Zeitschrift: Pionier: Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern

Herausgeber: Schweizerische Permanente Schulausstellung (Bern)

Band: 12 (1891)

Heft: 12

Artikel: Bericht an das Tit. eidg. Departement des Innern über die württembergischen Schulausstellungen [Teil 1]

Autor: Lüthi, E.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-257962

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

überall da, wo die Verhältnisse es gestatten, die Zahl der jährlichen Schulwochen vermehrt werde.

Bericht
an
das Tit. eidg. Departement des Innern
über
die württembergischen Schulausstellungen
von **E. Lüthi.**

Bern, den 30. November 1881.

Hochgeehrter Herr Bundesrat!

Sie haben mich mit dem Auftrage beehrt, Ihnen über die Schulausstellung, welche vom 25. August bis 1. Oktober dieses Jahres in Stuttgart stattgefunden hat, sowie überhaupt über die württembergischen Schulausstellungen Bericht zu erstatten. Nachdem ich in der lezten Woche September obgenannte Ausstellung mehrere Tage besucht, hätte ich mich sofort des ersten Teils meiner Aufgabe entledigen können, anders stand es mit dem zweiten Teil, welcher für Sie am meisten Interesse bietet: Die Sammlung des Materials zur Geschichte dieser Schulausstellungen stiess auf besondere Schwierigkeiten, da es weder in einer Bibliotek noch im Buchhandel aufzufinden war. Als dritter Teil folgt ein kurzer Bericht über die permanente Schulausstellung in Stuttgart.

I. Die Schulausstellung in Stuttgart von 1881.

Ströme von Reisenden drängten sich in der lezten Septemberwoche von allen Seiten nach der Hauptstadt des Schwabenlandes, um die Erzeugnisse von Kunst, Industrie und Landwirtschaft auf der Landesausstellung zu bewundern, welche im herrlichen Stadtgarten auf die rationellste und geschmakvollste Weise eingerichtet war. Aber dieses Volk, das sich schon mehr als drei Jahrhunderte des obligatorischen Volksschulunterrichts erfreut, drängte sich mit gleichem Eifer in die lichten Räume der benachbarten Baugewerkschule, eines Schulpalastes in grossartigem Massstabe, wo in neunzehn Sälen, vielen Gängen und in einem Hofe die Arbeiten der württembergischen Schulen die Seele nicht minder mit Bewunderung erfüllten.

Nach dem Katalog haben sich an dieser Ausstellung beteiligt:

133	gewerbliche Fortbildungschulen.
11	höhere Mädchenschulen.
14	Frauenarbeitsschulen.
4	Webeschulen.
9	weibliche Fortbildungsschulen.
86	Realschulen und Gymnasien.
121	Volksschulen.
6	Lehrerseminarien.
6	Präparandenanstalten.
6	Privatschulen.
5	Taubstummenanstalten.
1	Zuchthaus.
Summa 402	Anstalten.

Weitaus den grössten, interessantesten und lehrreichsten Teil lieferten die 133 gewerblichen Fortbildungsschulen, die allein schon sieben grosse Säle und einen Lichthof in Anspruch nahmen. Diese Arbeiten zeigen den Weg, auf welchem unser Nachbarland zu einer so glänzenden Industrieausstellung gelangt ist. In Sonntags- und Abendschulen ist dem jungen Handwerker Gelegenheit geboten, sich in seinem Berufe auszubilden. Die mannigfaltigen und geschmakvollen Zeichnungen, Gipsmodelle, Ciselirungen, Holz- und Metallarbeiten zeugen von dem Eifer, mit welchem die Jugend die Schulen besucht, und von dem Geschik ihrer Führer. Diese kunstgewerblichen Schulen Württembergs gehören ohne Zweifel zu den allerbesten und nüzlichsten Anstalten: durch ihren teoretisch-praktischen Unterricht wird das mechanische Handwerk auf eine höhere Stufe gehoben, zum Können gesellt sich das Wissen und künstlerische Bildung. Beim Anblik dieser Leistungen wird jedem Schweizer klar, warum unser Handwerkerstand, dem keine gewerblichen Fortbildungsschulen zu Gebote stehen, die Konkurrenz mit unsern deutschen Nachbarn nicht aushalten kann, ja je länger je weniger wird aushalten können und zur Auswanderung nach Amerika gezwungen wird, während die Schweiz immer mehr von Württembergern bevölkert wird.

Für die gewerblichen Fortbildungsschulen war die Ausstellung obligatorisch, für die Volksschulen (Primarschulen) dagegen fakultativ. Die Arbeiten der 121 Primarschulen, sechs Lehrerseminarien und ihrer Präparandenanstalten fanden in einem einzigen Saale genügend Raum. Es waren nur Zeichnungen ausgestellt. Von jeder Schule lag ein Heft vor, welches den Lehrgang im Zeichnen darstellte, dabei war eine Anzahl der von den Schülern angefertigten Zeichnungen, aus mehreren Jahrgängen die besten Arbeiten ausgewählt. Es fanden sich gute Leistungen neben ausserordentlich schlechten; auch solche, die mehr von der geschikten Hand des Lehrers zeugten, als von dem Talent des Schülers. Nach den eingezogenen Erkundigungen wurde den Schulen, welche ausstellten, keine spezielle Vorschrift erteilt und die Arbeiten wurden ohne behördliche Aufsicht gemacht. Man sezte voraus, es sei jeder Aussteller ein ehrlicher Mann. (!)

Durchschnittlich leisten die schweizerischen Primarschulen im Zeichnen wol ebensoviel, als die württembergischen. Auch Herr Professor Schoop in Zürich stimmt in dieser Ansicht mit mir überein.

Die Ausstellung der Gymnasien und Realschulen zeigte ausser schönen Zeichnungen nichts Besonderes als eine Unmasse Rechnungshefte, Geographie- und Geschichtshefte. Es machte mir den Eindruk, viele von diesen Heften verdanken ihr Dasein hauptsächlich der Ausstellung und es sei durch diese ein verderblicher Heftkultus hervorgerufen worden. Warum alle diese Schreibereien dem Schüler aufbürden, da man Geschichte und Geographie und Naturkunde in Lehrbüchern ebensogut und besser haben kann?

II. Geschichte der württembergischen Schulausstellungen.

Es war auffallend, dass die Volksschulen in der Ausstellung numerisch so schwach vertreten waren und nur in einem einzigen Fache ausstellten, das zudem noch ein Nebenfach für sie ist. Von 2841 württembergischen Volksschulen waren bloss 121 oder zirka 4 % der Einladung gefolgt. Wie kommt es, dass Württemberg, das schon vor zwanzig Jahren alle Fächer umfassende Schulausstellungen veranstaltet hat, sich nun mit einer Zeichnungsausstellung begnügt? Es war mir nicht möglich, in Stuttgart der Sache auf den Grund zu kommen. Die meisten Lehrer, welche ich fragte, wussten von jenen anfangs der Sechzigerjahre abgehaltenen allgemeinen Schulausstellungen nichts, sie sind verschollen. Auch die ältesten Lehrer konnten mir nur mangelhafte Auskunft geben. In den Buchhandlungen waren keine Berichte mehr aufzufinden; glüklicherweise gelang es, auf antiquarischem Wege nach und nach das wichtigste Material zu sammeln, nämlich die offiziellen Ausstellungsberichte und zwei diesen Gegenstand behandelnde Broschüren.

Gegen das Ende der Fünfzigerjahre machte sich in Württemberg unter dem Volk und in der Lehrerschaft der Gedanke geltend, die Volksschule könnte und sollte für das praktiche Leben mehr leisten. In der Jahresversammlung des württembergischen Volksschulvereins wurde den 7. Oktober 1858 die Frage behandelt, ob und wie die Volksschule landwirtschaftlichen, überhaupt beruflichen Unterricht in ihr Pensum aufnehmen könne, und die Versammlung einigte sich auf folgenden Beschluss:

« Der Unterricht für die spezielle Berufsbildung gehört in die Fortbildungsschule. Der Volksschule aber kommt unstreitig so viel zu, dass sie auf dem Grund des Lesebuchs den Blik der Schüler auf die genannten Tätigkeiten schärft und überall bei gegebenem Anlass einschlagende Kenntnisse mitteilt, namentlich durch Übung im gewerblichen und landwirtschaftlichen Rechnen, sowie im Zeichnen und in Aufsäzen für den spätern Beruf vorbildet. »

Dr. Steinbeiss, Direktor der württembergischen Zentralstelle für Handel und Gewerbe, beantragte hierauf: « Die vorliegende Frage auf dem Boden der Praxis zu lösen und die Leistungen der der sogenannten praktischen Tendenz huldigenden Schulmänner in den Arbeiten ihrer Schulkinder zur Anschauung zu bringen. »

Dieser Antrag wurde angenommen, die Geldmittel für diese erste Schulausstellung von Schülerarbeiten bot « eine patriotische Hand », wahrscheinlich die Königin, welche Herrn Dr. Steinbeiss jährlich eine bedeutende Summe zur Förderung gemeinnüziger Zweke zur Disposition stellte. Eine Kommission wurde mit der Ausführung des Projektes beauftragt.

Bei Anlass des 300jährigen Jubiläums der württembergischen Volksschule (1859) behandelte auch der württembergische Volksschullehrerverein die Frage: « Wie die Schule das berufliche Leben mehr berüksichtigen könne » und gelangte zum Schluss, die Volksschule sollte eine Vorschule für das bürgerliche Leben sein. Es lässt sich nicht verkennen, dass die Lehrer dabei zugleich das Ziel verfolgten, die Schule der kirchlichen Oberleitung zu entziehen und nach Verminderung des religiösen Memorirstoffes die Realfächer und das Zeichnen in das Pensum der Volksschule aufzunehmen oder mehr zu pflegen als bisdahin.

Die mit der Ausführung des Projektes beauftragte Kommission fand somit auch in der Lehrerschaft das beste Entgegenkommen und erliess unterm 3. September 1859 die Einladung zur Beteiligung an der Ausstellung.

Alle württembergischen Lehrer, welche in der Schule den künftigen Beruf ihrer Schüler berüksichtigten, wurden aufgefordert, die Arbeiten derselben einzusenden; fünf Preise im Betrag von 20—40 fl. wurden ausgesezt, um diejenigen auszuzeichnen, welche ihre Aufgabe am besten lösten.

Es wurden dabei folgende Vorschriften erlassen:

1) Die Schule, welche den Unterricht in oben bezeichneter Weise erteilt und einen angemessenen Zeichnungsunterricht damit verbunden hat, kann mit den Schülern von 10—14 Jahren in die Preisbewerbung eintreten.
2) Die Bewerbung muss vom Lehrer ausgehen.
3) Die Arbeiten müssen im Winter 1859/60 gemacht werden.
4) Jeder Bewerber hat einzusenden:
   a. Den Unterrichts- und Stundenplan.
   b. Ein Schülerverzeichnis mit Angaben über Stand und Beschäftigung der Eltern.
   c. Das Lehrmittelverzeichnis.
   d. Eine Darstellung seines Lehrganges.
   (Diese vier Aktenstücke mussten von der Ortsschulinspektion beglaubigt werden.)
   e. Sämtliche Schulhefte.
   f. Sämtliche Zeichnungen.
   g. Ein Verzeichnis sämtlicher eingesandten Objekte.
   h. Einen kurzgefassten Bericht über die Schwierigkeiten, mit denen seine Schule zu kämpfen hat.
5) Ein von der Ortsschulinspektion ausgestelltes und von der Bezirksinspektion unterzeichnetes Zeugnis über den Stand der betreffenden Schule.

Auf den festgesezten Zeitpunkt liefen im ganzen die Arbeiten von 29 Schulen ein, 8000 Hefte und mehrere Tausend Zeichnungen. Die Ausstellung dauerte vom 27. September bis 4. November 1860 und erfreute sich eines ausserordentlich zahlreichen Besuchs. Die öffentliche Presse Württembergs und mehrerer Nachbarstaaten und das Publikum sprachen sich in sehr anerkennender Weise für diese neue Einrichtung aus. Auch sprach man bereits

davon, die Schulinspektionen abzuschaffen und die Schulausstellungen an ihre Stelle treten zu lassen. Man fasste den Vorsaz, diese Ausstellungen alle drei Jahre zu wiederholen, allein es kam nur noch 1863 eine solche zu stande. Beide Male wurden einigen Lehrern Preise und Ehrendiplome erteilt.

(Schluss folgt.)

Procès-verbal
de
la réunion du Comité de la Société suisse
pour la
propagation des travaux manuels dans les écoles de garçons,

au restaurant Sternwarte, à Berne,

le 28 juin 1891 à 11 heures du matin.

1° Présidence de M. Rudin, de Bâle. Membres présents: MM. Scheurer, Berne; Lüthi, Berne; Gilliéron, Genève; Meylan, Goumoëns-la-Ville; Gobat, Corgémont. M. Zürrer, secrétaire, de Bâle, se faisant excuser, il est remplacé pour la séance d'aujourd'hui par le soussigné.

2° La séance est ouverte par M. Rudin, qui dans quelques paroles bien senties rend hommage à M. Städler, de Saint-Gall, que la mort a enlevé à ses collègues du Comité.

3° Une assemblée générale de la Société suisse des travaux manuels a été convoquée pour le 28 juin, mais quelques membres ont fait opposition, parce que les statuts prévoient que les assemblées générales doivent avoir lieu en même temps que les réunions de la Société pédagogique de la Suisse romande ou du *Schweizerischer Lehrerverein.*

La réunion générale de ce jour a été contremandée dans le *Pionier.* Sur la proposition de M. Lüthi, la prochaine réunion générale aura lieu à la Chaux-de-Fonds en 1892, à l'occasion du Congrès des instituteurs de la Suisse romande.

4° M. Scheurer présente un règlement pour l'examen du certificat d'aptitude à l'enseignement des travaux manuels. Ce règlement est discuté article par article. Une traduction française sera établie par M. Gilliéron et communiqué aux autres membres français du Comité.

5° M. le président présente un rapport verbal sur la marche de la société. Il en a déjà publié une partie dans le *Pionier.* L'apurement des comptes du cours de Bâle a été faite par MM. Lüthi et Scheurer. Ils ont été communiqués au Département fédéral de l'industrie et de l'agriculture.

6° Les comptes de 1889, 1890 et 1891 sont présentés par M. Scheurer.

a) Les recettes de 1889 s'élevent à .	Fr.	1150. 30
Les dépenses de 1889 s'élèvent à .	»	829. 25
Solde actif	Fr.	321. 05
b) Les recettes de 1890 s'élèvent à .	Fr.	829. 99
Les dépenses de 1890 s'élèvent à .	»	757. 33
Solde actif	Fr.	72. 66
c) Les recettes de 1891 s'élèvent à .	Fr.	1611. 42
Les dépenses de 1891 s'élèvent à .	»	489. 79
Solde actif	Fr.	1121. 63

Ces comptes sont approuvés par le Comité. Comme vérificateurs sont nommés MM. Schäppi, conseiller national à Zurich, et Genoud, secrétaire de la Direction de l'intérieur à Fribourg. La passation des comptes est recommandée à l'assemblée générale.

7° Le rapport sur la bibliothèque et les collections est présenté par M. Lüthi. Les achats sont indiqués dans le *Pionier*, organe de la société. Toutes les reliures sont payées. Sur la proposition de M. Rudin, on imprimera le catalogue de la bibliothèque et un résumé de l'inventaire. Cette publication sera adressée à tous les membres avec invitation de profiter des ouvrages intéressants qui sont la propriété de la société.

8° M. Rudin présente un rapport sur le programme du VIIe cours normal à la Chaux-de-Fonds. Ce plan, qui se rapproche de ceux des cours précédents, est approuvé. Tous les modèles à exécuter seront dessinés et lithographiés. Ils seront cédés aux élèves pour le prix de 1 franc par série. M. Magnin a accompagné les modèles de menuiserie de notices indiquant la suite des opérations.

9° Les examinateurs nommés pour diriger les épreuves du certificat d'aptitude à l'enseignement du travail manuel, au cours de la Chaux-de-Fonds, sont MM. Gilliéron, de Genève, Scheurer, de Berne, Hurni, de Berne. Il sera adressé une invitation aux divers départements cantonaux de l'instruction publique de se faire représenter à ces épreuves.

10° M. Gobat donne sa démission de membre du comité. Il espère être remplacé à la prochaine assemblée générale.

M. Rudin, en présence des attaques dont il est l'objet, demande à être déchargé des fonctions de la présidence. A l'unanimité il est décidé de ne pas accepter cette démission et M. Rudin est prié de continuer, comme par le passé, à vouer des forces et ses talents à la question des travaux manuels qu'il a le premier résolue en Suisse.

11° Les directeurs des cours normaux anterieurs recevront un diplôme complet pour l'enseignement des travaux manuels, et les professeurs, un certificat d'aptitude pour les branches qu'ils ont enseignées.

La séance est levée à 2 heures.

Le Président:
S. Rudin.

Le Secrétaire:
H. Gobat.

Druk von Karl Stämpfli & Cie. — Redaktion: *E. Lüthi,* Bern. *S. Rudin,* Basel.